Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preußischen Monarchie
1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition:
Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 257. Sonnabend, den 3. November 1849.

Berlin, vom 3. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Obersten von Schack, Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Preußen, Königl. Hoheit, und dem Major Lindow vom Ingenieur-Corps den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife; dem Premier-Lieutenant Grafen von der Gröben, Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Preußen, Königl. Hoheit, den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse mit Schwertern; dem Major von Katte, aggregirt dem 3ten Ulanen-Regiment, Platzmajor in Mainz, und dem Hauptmann von Korth des 34sten Infanterie-Regiments (2ten Reserve-Regiments) den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 2. November. (62ste Sitzung der Ersten Kammer.) Präsident: von Auerswald.

Die Kammer tritt dem Antrage des Abg. Diergardt bei:
daß eine Kommission ernannt werde, welche die durch den holländisch-belgischen Handels-Vertrag vom 29. Juli 1846 den diesseitigen Gewerben und der Landwirthschaft zugefügten Nachtheile zu untersuchen und geeignete Vorschläge zur Beseitigung derselben zu machen habe.

Auf der Tagesordnung ist der Bericht des Central-Ausschusses für Revision der Verfassungs-Urkunde über Tit. II. Art. 24 bis 31 mit Bezug auf die Beschlüsse der Zweiten Kammer.

Der Bericht wird vom Abg. Bergmann verlesen und die Kammer tritt durchgehends den Beschlüssen der Zweiten Kammer bei.

Es folgt ein Bericht des Central-Ausschusses über Art. 32 bis 37 der Verfassungs-Urkunde mit Bezug auf die Beschlüsse der Zweiten Kammer. Derselbe wird von dem Abg. von Brandt verlesen.

Abg. Kisker erklärt sich gegen die von der Zweiten Kammer beliebte Fassung des Art. 34.

Der Justiz-Minister und der Kriegs-Minister empfehlen dieselbe zur Annahme.

Abg. Wachler ist für die von der Zweiten Kammer beschlossene Fassung des Art. 38 (ursprünglich Art. 35) und wünscht daraus nur die Worte „durch Gemeindebeschluß" entfernt.

Die Kammer tritt durchgehends den Beschlüssen der Zweiten Kammer bei.

Auf der Tagesordnung ist nunmehr der Bericht der Kommission zur Prüfung der Verordnung vom 23. Mai 1849, betreffend die „Aufforderung von Personen des Soldatenstandes zum Ungehorsam. Der Bericht wird vom Abgeordneten Heine verlesen. Die Kommission trägt darauf an:

Die hohe Kammer wolle
1) die Nothwendigkeit und Dringlichkeit des Erlasses der vorläufigen Verordnung vom 23. Mai d. J. anerkennen;
2) die Erkärung darüber, ob der vorläufigen Verordnung vom 23. Mai d. J. die Genehmigung zu ertheilen, vorbehalten;
3) dem von der Zweiten Kammer hinsicht der Aufforderung von Personen des Soldatenstandes zum Ungehorsam vorgeschlagenen neuen Gesetze in nachstehender Fassung:

„Wer eine Person des Soldatenstandes, es sei der Linie oder der Landwehr, dazu auffordert oder anreizt, dem Befehle des Obern nicht Gehorsam zu leisten, wer insbesondere eine Person, welche zum Beurlaubtenstande gehört, dazu auffordert oder anreizt, der Einberufungs-Ordre nicht zu folgen, wird mit Gefängniß von 6 Wochen bis zu 2 Jahren bestraft.

Diese Bestimmung findet Anwendung, die Aufforderung oder Anreizung mag durch Wort oder Schrift, oder durch irgend ein anderes Mittel geschehen, sie mag von Erfolg gewesen sein oder nicht. Vereinigt die Aufforderung oder Anreizung die Merkmale einer Handlung in sich, welche die Gesetze mit schwererer Strafe bedrohen, so wird diese allein verhängt.

Dieses Gesetz tritt in die Stelle der gleichnamigen Verordnung vom 23. Mai 1849."

die Zustimmung ertheilen.

Ein Verbesserungsantrag des Abg. Kisker, welcher das Strafminimum von 6 Wochen gestrichen wissen will, wird unterstützt.

Abg. Du Vignau (Thorn) ist für die Fassung der Kommission.

Abg. v. Olberg. Das Strafmaß von 6 Wochen ist zu gering. Die Armee beruht auf dem Gehorsam, und wer an diesem rüttelt, der rüttelt an dem ganzen Organismus des Heeres; er ist ein Hochverräther und Meuterer. Hochverrath und Meuterei werden aber bereits durch das Allgemeine Landrecht viel schärfer geahndet. Ich kann mich daher nicht für ein geringeres Strafmaß erklären und nur dem Antrage der Kommission beitreten.

Abg. Kisker begründet den von ihm gestellten Verbesserungsantrag.

Der Kriegsminister. Ueber die Gefahr, welche bei Anreizung zum Ungehorsam obwaltet, ist kein Zweifel. Ich kann mich daher dem Verfassungsantrage nicht anschließen. Die Gefängnißstrafe verhält sich zu dem Mittelarrest wie 1 zu 2, zu dem strengen Arrest wie 1 zu 4, demnach würde ein strenger Arrest von 14 Tagen, welchen über einen Soldaten zu verhängen der Regiments-Kommandeur befragt ist, einer größeren als sechswöchentlichen Gefängnißstrafe gleich kommen.

Der Justizminister. Das Minimum von 6 Wochen ist deshalb festgestellt, damit durch die Strenge auf den Ernst dieser Vergehungen hingewiesen werde. Daß dies nothwendig ist, bedarf keiner Auseinandersetzung; ich empfehle Ihnen die Annahme des Kommissionsantrages.

Abg. v. Bernuth erklärt sich gegen den Verbesserungsantrag des Abg. Kisker und für den Kommissionsantrag.

Der Verbesserungsantrag des Abg. Kisker wird abgelehnt, die Anträge der Kommission werden angenommen.

Abg. Kuh verliest den Bericht der Kommission zur Erwägung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beachtenden Normal-Preise und Normal-Marktorte.

Die Commission beantragt, der von der Zweiten Kammer beliebten Fassung beizutreten mit Ausnahme von lit. C. und D. des §. 4, für welche sie folgende Fassung vorschlägt:

C. Bei festen, nicht in Körnern bestehenden Natural-Abgaben.

Für feste, nicht in Körnern bestehende Natural-Abgaben, welche jährlich wiederkehren, jedoch mit Ausschluß der Abgaben an Wein, werden gleichfalls Normalpreise in Anwendung gebracht. Bei Feststellung derselben ist in der Regel auf die Preise der letzten 20 Jahre zu rücksichtigen, und in Ansehung solcher Gegenstände, deren Qualität eine verschiedene sein kann, von der Voraussetzung auszugehen, daß die Abgabe in der mittleren Qualität zu entrichten sei.

D. Bei anderen Abgaben und Leistungen.

Der Jahreswerth der Verpflichtung zur Ausfütterung von Vieh wird nach Normalpreisen festgestellt, welche für jedes auszufütternde Stück Vieh nach §. 2 und 3 zu bestimmen sind.

Abg. Menzel trägt darauf an, nach vorgängiger allgemeiner Diskussion über den Gesetzesvorschlag der Zweiten Kammer im Ganzen abzustimmen. Die Kammer tritt diesem Anträge bei.

Zuerst wird über §. 4 abgestimmt.

Abg. Graf Helldorf spricht sich für den Antrag der Kommission aus.

Die Abg. Triest und v. Manteuffel für Annahme von lit. C. des Kommissions-Antrages.

Bei der Abstimmung wird §. 4 in der Fassung der zweiten Kammer angenommen. Eben so der übrige Theil des Gesetzvorschlages. Dieser wird nunmehr der Staats-Regierung zur weiteren Veranlassung vorgelegt werden.

Auf der Tagesordnung ist hierauf ein Bericht der Petitions-Kommission. Die Kammer tritt größtentheils den Vorschlägen der Kommission bei, welche entweder Uebergang zur Tagesordnung oder Verweisung an die betreffenden Ministerien und Kommissionen beantragt.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr.

Berlin, 31. Oktober. Dem Vernehmen nach wird die Regierung den Kammern eine Vorlage über die Acquisition der Fürstenthümer Hohenzollern machen, um ihre Zustimmung vor der definitiven Ratification einzuholen. Art. 2 der Verfassung scheint hierbei zum ersten Male in Anwendung zu kommen. (C. C.)

Berlin, 2. November. Am 20sten November sollen die Wahlen für den deutschen Reichstag stattfinden. Ein von dem Minister des Innern, Herrn von Manteuffel, ausgearbeitetes Wahlgesetz wird, wie wir vernehmen, morgen dem Staatsministerium zur Berathung und Genehmigung vorgelegt werden. Daß das Ministerium einen noch näheren Termin bestimmt, als im Verwaltungsrath beantragt worden war, läßt deutlich erkennen, daß dasselbe mit Eifer und Energie sich der deutschen Sache widmet, um die Deutschland gegebenen Verheißungen wahr zu machen. (Voss. Z.)

— Die Königl. großbritanischen Kabinets-Kouriere William Hockwood, John Fehnley und John Wright, sind, der erstere aus London, die beiden letzteren aus Warschau, hier angekommen.

Berlin, 2. November. Die Gesetzsammlung enthält folgendes unter dem 24. Oktober erlassene Gesetz: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc., verordnen für den ganzen Umfang der Monarchie unter Zustimmung der Kammern was folgt: §. 1. Die Er-

richtung und Uniformirung der Bürgerwehren nach dem Gesetz vom 17ten Oktober 1848 ist so lange auszusetzen, bis dasselbe auf Grund der revidirten Verfassung und nach Erlaß der neuen Gewerbe-Ordnung einer Revision unterworfen worden ist. §. 2. Die zur Ausrüstung der Bürgerwehr vom Staate verabreichten Waffen sind demselben zurückzugeben. Urkundlich :c.

— Die „Deutsche Reichszeitung" erzählt von dem Prinzen von Preußen folgenden Zug, der beweisen soll, daß der Thronfolger keineswegs absolutistische Gelüste hege: Der Prinz befand sie während der letzten Debatte in der ersten Kammer in einer Gesellschaft der Freimaurer, von der auch sonst die Zeitungen berichtet haben, da stürzt ein Mitglied der ersten Kammer und Freimaurer außer Athem in die Loge, um dem Großmeister die „frohe Botschaft" zu bringen, von dem Siege, welchen die Sache des Königthums gegen den Liberalismus, oder er sagte wohl gar gegen die Demokratie eben davon getragen habe. Der Prinz empfing den unterwürfigen und devoten Ordensbruder nicht wie den Boten einer gewonnenen Schlacht. Er schwieg vielmehr sehr ernsten Angesichts, und sprach dann: „Ist denn das auch wirklich ein Sieg, über den ich mich freuen muß?" Er erwähnte der Sache den ganzen Abend über nicht weiter.

Breslau, 29. Oktober. In der Untersuchung wider den Stadtrath Theinert war der Angeklagte, wie wir früher mitgetheilt, wegen Betruges zum Verlust der Nationalkokarde, einer Geldbuße von 3708 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., welcher für den Unvermögensfall ein dreijähriger Festungsarrest zu substituiren und Entsetzung von seinem Amte als Stadtrath verurtheilt, auch zur Verwaltung einer Assessorstelle oder eines andern öffentlichen Amtes für unfähig erklärt worden. Gegen dieses in der Sitzung des Königl. Stadtgerichts vom 19ten v. M. publizirte Erkenntniß hatte sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte appellirt. Die Staatsanwaltschaft wollte auf Grund des §. 1260. Tit. II. des A. L.-R. die erkannte Geldstrafe auf das Doppelte erhöht wissen, der Angeklagte beantragte völlige Freisprechung. Nach der nun erfolgten richterlichen Entscheidung wurde das erste Erkenntniß dahin abgeändert, daß die der Geldstrafe substituirte Freiheitsstrafe auf eine Dauer von 2½ Jahr herabzusetzen sei, im Uebrigen ward das Urtel erster Instanz bestätigt. (B.Z.)

— Die Neue Oder-Zeitung meldet: Gestern erklärten 13 protestantische Frauen und Jungfrauen in der Sandkirche ihren Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche. Nach der Versicherung des Herrn Caplan Spieske werden nächstens noch 13 Protestanten übertreten, und 30 bis 40 Andere sollen bereits denselben Entschluß zu erkennen gegeben haben. Am 29. Juni (Peter und Paul) sind 20 Protestanten in der Sandkirche zum Katholicismus übergetreten.

Schweidnitz, 29. Oktober. Vor einiger Zeit sprach man, namentlich in militairischen Zirkeln, viel von einer für die Artillerie sehr wichtigen Erfindung, die von einem hiesigen Unteroffizier nach langem Grübeln und vielen Versuchen gemacht sein sollte. Es ist dies die Erfindung eines Distancemessers, der an Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit, wie man uns versichert, alle bekannten derartigen Werkzeuge übertrifft. Der Erfinder, von der Sicherheit seines Instrumentes überzeugt, und obwohl es ihm bekannt war, daß von der englischen Regierung ein enormer Preis (wir glauben 70,000 Thlr.) für eine solche Erfindung ausgesetzt war, hat seine Entdeckung doch seinem Vaterlande nicht entziehen wollen, und seinen Hauptmann ins Vertrauen gezogen, worauf das Instrument an den geeigneten Ort zur Prüfung abgegangen ist. Seitdem ist nun schon eine geraume Zeit verflossen, ohne daß man von dem ferneren Schicksale dieser Erfindung etwas gehört hätte. (N. O.-Z.)

Dresden, 30. Oktober. Am 21. Oktober vorigen Jahres wurde der Grundstein zu unserer zweiten Elb- und Eisenbahnbrücke gelegt und nach Verlauf eines Jahres sehen wir dieselbe so weit vollendet, daß heute Mittag 12 Uhr der Schlußstein in den 12ten und letzten Bogen unter eben so passenden als erhebenden Feierlichkeiten eingesetzt werden konnte. Die Brücke wird eine der schönsten und solidesten in Deutschland werden. Die Größe läßt sich beurtheilen, wenn wir erwähnen, daß 40,000 große, meist 10 und 15 Centner schwere Quader zu den 12 Bogen verwendet worden sind.

Gotha, 26. Oktober. Der Herzog Alexander von Würtemberg, von dessen Anwesenheit in London berichtet wurde, ist so eben hier eingetroffen, um einige Zeit bei seiner Schwester, der verwittweten Herzogin von Koburg-Gotha, zu verweilen. Der Zweck seines Aufenthalts in England war eine Conferenz mit Ludwig Philipp, seinem Schwiegervater, in Bezug auf die von der gegenwärtigen französischen Regierung verfügte Zurückerstattung des Privatvermögens seiner vor einigen Jahren in Folge des Brandes ihrer Wohnung verstorbenen Gemahlin. Dieses, so wie das von der Prinzessin Adelaide seinen Kindern vermachte, in zwei Millionen Fr. bestehende Vermögen, wurde in der Februar-Revolution von der provisorischen Regierung in Paris mit Beschlag belegt, ist aber neuerdings, nebst einer Vergütigung des dadurch erwachsenen Verlustes, wieder ausgehändigt worden. (B.Z.)

Schwerin, 30. Oktober. Heute Morgen war hier das Gerücht von dem zu Ludwigslust erfolgten Tode des Herzogs Gustav verbreitet; wir hören jedoch, daß Se. Hoheit nur von einem Blutsturze befallen sind und sich den Umständen nach wieder wohl befinden. (H. C.)

Braunschweig, 30. Oktober. In Blankenburg, der jetzigen temporairen Residenz des Herzogs, ist seit dem Sonntage eine ansehnliche Zahl hoher Personen versammelt, unter ihnen der König von Preußen, mehrere preußische Prinzen, General von Wrangel und Andere, und die Blankenburger haben die ihnen hierdurch widerfahrene Ehre durch Bekränzen der Stadt und grüne Ehrenpforten gefeiert. Es konnte nun natürlich nicht fehlen, daß man hinter dieser Zusammenkunft wohl ganz andere Dinge vermuthete, und so erzählt man sich denn, dieselbe habe den geheimen Zweck, zu Besprechungen und Verabredungen in Bezug auf die für die nächste Zukunft erforderlichen Maßnahmen zu dienen. Doch scheint dies eine völlig ungegründete Vermuthung zu sein und jene Versammlung auch dieses Jahr keinen anderen Zweck zu haben, als in früheren Jahren, nämlich ein großartiges Jagdvergnügen in den Harzwäldern, wie der Herzog von Braunschweig es jeden Herbst anzustellen pflegt. (M. Z.)

Stuttgart, 30. Oktober. Der König hat zu Ministern folgende Personen berufen: den Staatsminister v. Herdegen für das Departement der Finanzen, den Staatsminister v. Schlayer für das Departement des Innern, den Staatsrath v. Wächter-Spittler für das Departement des Kirchen- und Schulwesens, zugleich provisorisch für die auswärtigen Angelegenheiten, den Generalquartiermeister Obersten v. Baur, unter Beförderung desselben zum Generalmajor, für das Departement des Kriegswesens, und den Dirigenten bei dem Gerichtshof für den Donaukreis, Vicedirektor v. Hänlein, unter Beförderung desselben zum Staatsrath, für das Departement der Justiz.

Die neuernannten Minister haben eine Ansprache an das würtembergische Volk erlassen, worin es unter Anderm heißt:

„Wir betrachten es für unsere Aufgabe, einestheils die Saaten des Besseren mit Sorgfalt zu pflegen, insbesondere zur Herstellung der Einheit und Freiheit Deutschlands nach Kräften mitzuwirken und unsere Landes-Verfassung im Sinne der Grundrechte der deutschen Nation weiter zu entwickeln, anderntheils das gesunkene Ansehen der Gesetze und Behörden wieder herzustellen, die so bedeutend geschwächte Regierungsgewalt, ohne deren Stärke die gesetzliche Freiheit und Ordnung nicht bestehen können, wieder zu kräftigen und eben damit das öffentliche und Privatvertrauen, die Lebensbedingung der Gewerbe und des Handels, wieder mehr und mehr zu wecken und zu befestigen.

Wir werden mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs demnächst zu der Einberufung der nach dem Gesetze vom 1. Juli d. J. gewählten Landes-Versammlung schreiten und derselben über dringende Abänderungen der Landes-Verfassung, so wie über die Ersetzung des am letzten Landtage der Finanz-Verwaltung zur Verfügung gestellten Papiergelds durch andere weniger bedenkliche Mittel Vorlagen machen, und ihr, bis ein genügend begründeter ordentlicher Finanz-Etat dargelegt werden kann, die vorläufige Verlängerung der laufenden Steuern bis zum Schlusse des gegenwärtigen Etats-Jahres ansinnen; bis wohin wir auch die Fortdauer des in dem jüngsten Etats-Jahr bewilligten Nachlasses an der Civilliste nach besonderer höchster Ermächtigung Sr. Königl. Majestät versichern dürfen.

Wenn wir gleichwohl dem an uns ergangenen Rufe ohne alle Rücksicht auf persönliche Opfer, die wir dem Vaterlande bringen, gefolgt sind, so geschieht es mit dem Selbstvertrauen des ehrlichen Mannes; es geschieht mit jenem festen Muthe, welchen das Bewußtsein eines redlichen Willens giebt, das Bewußtsein, daß wir nach unserem besten Wissen und Vermögen nur das Beste des Landes geltend zu machen uns bestreben werden.

Stuttgart, den 28. Oktober 1849.

Herdegen. Schlayer. Wächter-Spittler. Baur. Hänlein."

Mainz, 29. Oktober. Heute langte Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht hier an.

Frankfurt, 30. Oktober. Gestern Abend ist Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser mit seiner Familie aus Belgien hierher zurückgekehrt. (O.-P.-A.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Oktober. Herr Dunder, der Verfasser der Oktober-Revolution, stellt an den Gemeinderath das Begehren, daß ihm Ersatz gegeben werde für die Plünderung, die er erlitten, und zwar im Verluste von 590 Fl., dagegen ist er so großmüthig, dem Gemeinderathe 36 Fl. zurückzustellen, die er im Oktober 1848 als Vorschuß auf die ihm als Platzkommando-Offizier der Nationalgarde zustehenden Diäten erhalten. Der Gemeinderath aber stellt es in Abrede, im Oktober überhaupt Jemand Vorschüsse oder Diäten verabreicht zu haben, lehnt daher die Rücknahme der 36 Fl. ab und verweist Herrn Dunder, sich anderwärts Ersatz für den durch Plünderung erlittenen Schaden zu suchen. Der Gemeinderath scheint auf Herrn Dunder nicht gut zu sprechen zu sein. So lehnte er es auch neulich ab, für ihn eine Medaille zu votiren.

— Das Civil- und Militair-Gouvernement macht bekannt: „Der verantwortliche Redacteur des Tagesblattes: Der Wiener Telegraph, Adalbert Prix, ist am 26sten d. M. vor das Forum der K. K. Militairgerichts-Behörde berufen und über die dem Inhalte nach aufreizenden Tagesblätter vom 16ten, 17ten und 23sten d. M. zur Verantwortung gezogen worden. Der Vernommene bekannte, daß die beanstandeten Artikel eine zweideutige Fassung und, was insbesondere denjenigen betrifft, welcher die Ueberschrift: „Die Geld-Aristokratie", führt, eine kommunistische Färbung haben, er bemühte sich aber, die Herausgabe derselben theils durch Uebersehen, theils durch die vorgebliche loyale Absicht zu entschuldigen. Er gab nämlich an, es sei sein Bestreben dahin gerichtet, mittelst einer freisinnigen Tendenz seines Blattes das Vertrauen des ungebildeten Theiles der Bevölkerung zu erwerben, damit es von demselben gelesen, und er dadurch in der Folge in den Stand gesetzt werde, auf das Volk im Interesse der Regierung günstig einzuwirken. In dieser Beziehung erklärte er endlich auch ausdrücklich: bereit zu sein, jeden ihm zukommenden Wink von Seiten der Regierungs-Organe zu diesem Zwecke aufzubeuten und zu benutzen. Diese Ausflucht ist nicht geeignet, irgend einen Glauben zu verdienen, weil bei den beanstandeten Aufsätzen nicht eine freisinnige, sondern offenbar eine aufreizende Tendenz durchblickt. Da die Annahme widersinnig ist: daß es in dem Prinzipe eines vernünftigen Menschen liege, zuerst eine Volksklasse zu verderben, um sie in der Folge bessern zu können, so kann die Ausrede des Beschuldigten nicht anders angesehen werden, als eine Bemäntelung seines Vergehens. Man hat demnach in Erwägung des offenbar gemeinschädlichen und diesfalls beharrlichen Wirkens dieses Blattes sich veranlaßt gefunden, die fernere Herausgabe dieser Zeitschrift auf die Dauer des Belagerungszustandes zu untersagen. Wien, 27. Oktober. Welden, Feldzeugmeister."

— Auch die sogenannte deutsche Garde wird readjustirt. Englische rothe Waffenröcke mit schwarzem Sammt und goldenen Spangen, russische Pickelhauben mit türkischem Roßschweif, deutsche Ritterstiefeln und preußische Hellebarden. (St.-A.)

— General Hauslaab, welcher von Seite der österreichischen Regierung nach Widdin gesandt wurde, um die flüchtigen magyarischen Insurgenten zur Rückkehr zu bewegen, hat gleich nach seiner Ankunft eine Ansprache an die Mannschaft erlassen und derselben die Zusicherung der straffreien Rückkehr, mit dem Vorbehalt der Assentirung zum K. K. Militair für die Tauglichen, gegeben. Die Chefs der Insurgenten waren sehr thätig, die Bemühungen des Generals zu vereiteln. Dessenungeachtet sind ungefähr 3000 Mann über die Grenze nach Ungarn zurückgegangen und haben sich bei dem nächsten Militair-Kommando gemeldet.

Krakau, 27. Oktober. Der Administrations-Rath des Krakauer Kreises macht bekannt, daß wegen der im Krakauer Gebiet seit einiger Zeit öfter vorge-

kommenen Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit, als da sind: Straßenraub, Todtschlag und Mord, das K. K. Ministerium der inneren Angelegenheiten und der Justiz beschlossen hat, im Territorium des Großherzogthums Krakau das Standrecht verkündigen zu lassen. Es wird daher ein Jeder, der von jetzt an des Straßenraubes, Mordes und Mordbrennens überführt wird, dem Standrechte gemäß sofort mit dem Tode bestraft werden. (Schl. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Oktober. In den deutschen Zeitungen kursiren in der letzteren Zeit mehrfache Gerüchte von einer bevorstehenden Vermählung des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel mit der Tochter des Herzogs von Cambridge, zu welchem Zwecke man sogar die Sendung des Baron von Dircking-Holmfeldt nach Hannover bezeichnet. Es dürften aber diese Versionen nur leere Gerüchte sein; dagegen verlautet es hier als ziemlich bestimmt, daß die jetzige Anwesenheit den Prinzen Friedrich in Wien auf seine nahe bevorstehende Vermählung mit einer Erzherzogin von Oesterreich, Schwester Sr. Maj. des Kaisers, Bezug habe, und daß die verwickelte dänische Thronfolge-Frage durch die Vermittelung Rußlands und Oesterreichs dahin geordnet werden wird, daß der Prinz Friedrich Erbe des dänischen Thrones werde und somit die Herzogthümer Holstein und Schleswig auch fernerhin mit dem Königreich Dänemark unter einem Szepter vereint bleiben würden. Um diesen Punkt dreht sich auch jetzt hier hauptsächlich das Tages-Gespräch.

— Der preußische außerordentliche Gesandte, Frhr. v. Werther, ist gestern mit dem Dampfschiff „Schleswig" von Wismar hier wieder eingetroffen und vorläufig noch in der Quarantaine-Anstalt.

Frankreich.

Paris, 30. Oktober. (Sitzung der National-Versammlung.) Vorsitzender: General Bedeau. Coralli (von der Linken) ergreift das Wort, um seinen Vorschlag zu vertheidigen, der auf die russisch-türkische Frage Bezug hat und in folgenden Ausdrücken abgefaßt ist: In Gegenwart der Schwierigkeiten, welche die Unabhängigkeit des Sultans und die Integrität des ottomanischen Reiches bedrohen, fordert die Versammlung in dem Wunsche, über die Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa zu wachen und der Sprache Frankreichs mehr Gewicht zu geben, das Ministerium auf, von allen unterzeichnenden Mächten die strenge Vollstreckung des Vertrags vom 15. Juli 1840, an dem Frankreich durch den Traktat vom 15. Juli 1841 mit Antheil genommen hat, zu verlangen." Der Berichterstattungs-Ausschuß hat darauf angetragen, den Vorschlag gar nicht zu berücksichtigen, hauptsächlich weil er die schwebenden Unterhandlungen kompromittiren könnte, wenn man den Stand der russisch-türkischen Frage, wie dies nöthig sein würde, einer öffentlichen Diskussion unterwerfen wollte. Die Versammlung, befragt, verweigert die Inbetrachtuahme des Coralli'schen Vorschlags mit der gewohnten kompakten Majorität.

— Mehrere Anzeichen und Gerüchte deuten darauf hin, daß die Herren Berryer und Piscatory beauftragt sind, eine Annäherung, vielleicht einen förmlichen Vertrag zwischen den beiden Zweigen der Bourbonen zu Stande zu bringen.

— Der Moniteur erzählt folgenden Vorfall, der sich bei der Rückkehr des Präsidenten von St. Germain zutrug: „In dem Augenblick, wo der Wagen des Präsidenten der Republik in den Hof des Elysée einfuhr, stürzte eine arme Frau unter herzzerreißendem Lamentiren den Pferden entgegen, wurde aber von den Wächtern, die sie nicht in den Hof eindringen lassen wollten, angehalten. Sie fuhr fort, zu jammern und verlangte, den Präsidenten zu sprechen. Kaum aus dem Wagen gestiegen, ertheilte derselbe Befehl, sie vor ihn zu führen. Die arme Frau warf sich ihm zu Füßen, ohne ein Wort vorbringen zu können. Der Präsident hob sie auf und erkundigte sich mit Güte nach der Ursache ihrer Verzweiflung. Die Unglückliche erzählte ihm hierauf, daß ihr Sohn auf den Pontons von Belle Isle als Juni-Insurgent gefangen sitze und daß sie komme, um seine Begnadigung zu erflehen. Der Präsident fragte, ob ihr Sohn auch Existenzmittel habe, wenn er der Freiheit wiedergegeben sein würde. „O ja!" rief sie aus, „denn sein Vater ist ein rechtlicher und fleißiger Arbeiter, so wie auch seine Brüder. Er hat sich in einem Augenblick der Verwirrung mit fortreißen lassen; allein ich bin gewiß, daß er in Zukunft einen guten Weg einschlagen wird." Der Präsident versprach ihr, daß ihre Bitte erhört werden würde, und schrieb sofort selbst an den Prokurator der Republik, um die sofortige Freilassung des jungen Insurgenten anzuordnen. Die arme Mutter zog sich unter Vergießung von Freudenthränen zurück, indem sie laut deu Präsidenten der Republik segnete. „Ich wußte es wohl, sagte sie im Hinausgehen zu den Zeugen dieser Scene, ich wußte es wohl, daß der Präsident der Republik Mitleid mit meinen Thränen haben und mir mein Kind wiedergeben würde."

— Man hat in den Vereinigten Staaten die erste Kiste Thee erhalten, die über den Isthmus von Panama direkt aus dem himmlischen Reich gekommen ist. Diese Kiste, durch das Schiff „Rhone" nach Californien gebracht und von da an Bord des „California" weiter expedirt, wird in den Annalen des Handels Epoche machen; denn man kann sie als den Vorboten der Umwälzung betrachten, welche in der Schifffahrt des Stillen Oceans die Entdeckung der Goldminen von Californien hervorrufen wird.

— Der „Courrier francais" enthält einen Brief von Gustav Struve, datirt Havre den 19. d. Mts. und an einen seiner Freunde gerichtet, in welchem er vor seiner Einschiffnng nach England von demselben Abschied nimmt und die Hoffnung ausspricht, er werde bald nach Deutschland zurückkehren, „um gegen die 6 Geißeln der Menschheit: das Königthum, den Adel, die Beamten, die Armee, die Geistlichkeit und die Finanzen zu kämpfen." Wir wünschen dem zukünftigen Befreier Deutschlands glückliche Reise und fragen ihn, ob sein Groll gegen die Finanzen vielleicht nur ein dépit amoureux ist?

Die Selbstmorde nehmen in Paris auffallend zu. Gestern hat sich wieder ein Mann von einem der Thürme von Notre-Dame herabgestürzt. Sein Körper, von einem Gerüst, dem er unterwegs begegnete, wieder abgeprallt, zerschmetterte sich auf dem Straßenpflaster. In einem auf dem Thurme zurückgelassenen Briefe bittet er seine Mutter wegen des Kummers, den er ihr unter dem Drange der Nothwendigkeit bereite, um Verzeihung.

Italien.

Rom, 20. Oktober. Es heißt jetzt allgemein, der Papst werde ein spanisches Truppenkorps förmlich in Sold nehmen und mit diesem ehestens nach Rom zurückkehren. Frankreich habe eingewilligt, seine Truppen zurückzuziehen und nur eine Besatzung in Civitavecchia, vielleicht auch in der Engelsburg zu lassen, wogegen Oesterreich seine Besatzung auf Ancona zu beschränken habe. In die Legationen werden, wenn sich auch das Letztere bestätigen sollte, Neapolitaner einrücken; doch meinen Einige, Oesterreich werde nur seine dortigen Garnisonen vermindern, nicht sie ganz zurückziehen. Indem die Spanier nicht als Truppen ihrer Königin, sondern ganz als päpstliche Soldaten kämen, würde auch der letzte Anlaß der Eifersucht beseitigt. Hier ist das Volk nicht sehr zufrieden mit dieser Maßregel, da man von früheren Zeiten her die Spanier haßt und sie für schlecht disziplinirt hält. Die Republikaner natürlich, welche unter der Schwere der französischen Truppenmacht sich beugten, schöpfen neue Hoffnungen. In der That hat man bereits Versuche angestellt, ob man und in wie weit man auf das Volk rechnen könne, wenn man einen Krawall anstellen sollte, und es wird versichert, daß die französischen Behörden doch nicht ganz mit Unrecht das Singen in den Straßen verboten haben, wenn auch dasselbe mit der Maske der Oktober-Fröhlichkeit auftrat. Es sollen nemlich vielfach die alten republikanischen Hymnen dabei gesungen worden sein und viel Volk sich versammelt haben. (K. Z.)

— Der preußische Gesandte in Turin, Graf v. Rödern, welcher zu gleicher Zeit, als der österreichische Gesandte von Turin abging, diese Stadt auch verließ, ist seit drei Tagen nach Turin zurückgekommen.

Großbritannien.

London, 29. Oktober. Ihre Majestät ist bereits auf dem Wege der Genesung.

— Die „Times" erhalten auf telegraphischem Wege die Nachricht, daß ein spanisches Dampfboot am 22. von Tanger in Gibraltar angekommen ist mit sämmtlichen Franzosen, die bisher in Marokko waren, am Bord, da der französische Geschäftsträger die Unterhandlungen abgebrochen hat. Der General- und der Vice-Konsul sind abgereist, und die Feindseligkeiten werden wahrscheinlich mit dem Bombardement von Tanger und Magador beginnen. Der Kaiser von Marokko soll einem Kourier, der ehemals in Diensten des französischen Geschäftsträgers war, haben enthaupten lassen; zur Genugthuung dafür ließ er am 21. die französische Flagge durch Geschütz begrüßen, der französische Konsul war jedoch damit noch keineswegs befriedigt und befahl allen französischen Bürgern, das marokkanische Gebiet zu verlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Oktober. Eine große Anzahl polnischer Flüchtlinge haben wieder den Islam angenommen. Die hervorragendsten der Flüchtlinge werden mit der polnischen Legion nach Schumla gebracht, die italienischen nach Gallipoli. Man trennt die Christen von den zum Islam Uebergetretenen. Alle jedoch werden mit derselben Rücksicht behandelt. — Fast scheint es, als ob dieser Uebertritt zum mohamedanischen Glauben die Angelegenheit mehr komplizirt, als zur Beilegung derselben beiträgt. Denn auf der einen Seite wird nimmer die türkische Regierung Mohamedaner aus ihrem Gebiete ausweisen, und auf der andern Rußland die Anwesenheit seiner gefährlichsten Feinde im türkischen Reiche nicht dulden.

— Die Pforte hat unterm 15ten d. Mts. die amtliche Bekanntmachung erlassen, daß vom 30sten d. Mts. eine Abtheilung der türkischen Flotte unter dem Kommando des Mustafa Pascha sämmtliche Häfen und Küsten der Insel Samos blockiren würde. (H. B.-H.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 1. November. Der Conflikt zwischen der ersten und zweiten Kammer über das Steuerbewilligungsrecht, ist auch bei uns nicht ohne Nachklang geblieben. Der konstitutionelle Verein hat diesen Gegenstand nämlich in den Kreis seiner Besprechungen gezogen. Die zur Bearbeitung dieser Frage gewählte Kommission hat sich dahin erklärt: Es müsse eine Garantie dafür stattfinden, daß den Kammern der ihnen an der Gesetzgebung zustehende Antheil gesichert würde. Diese Garantie könne aber nicht in dem von der zweiten Kammer geforderten Recht gesucht werden, die Einziehung der Steuern jährlich sistiren zu dürfen. Vielmehr müsse dieselbe in einer Beschränkung des Artikels 105 gefunden werden. Es hat die Kommission daher folgenden Zusatz-Paragraphen vorgeschlagen: Bei einer nicht rechtzeitigen Einberufung der Kammern verlieren die sämmtlichen bis dahin erlassenen Verordnungen des Ministerii ihre Kraft und die demselben in dieser Beziehung nach Art. 105 der Verfassung zustehende Befugniß erlischt.

Der Verein hat jedoch den Kommissions-Antrag nicht angenommen, sondern eine Adresse an die Kammern beschlossen, in welcher der obenerwähnte Beschluß der zweiten Kammer angefochten, der positive Vorschlag der Kommission fortgelassen ist.

— Wenn auch die demokratische Partei jetzt nach Außen hin nur eine geringe politische Thätigkeit entwickelt, so ist sie doch im Innern um so thätiger, sich zu organisiren und durch Heranziehung neuer Elemente ihr Lager zu verstärken. Das Gewand, in welche sie ihre Zwecke hüllt, bilden gesellige und belehrende Zusammenkünfte.

So ist hier für die „höhere Demokratie" ein Bildungs-Verein eingerichtet, in dessen geselligen Zusammenkünften Musik, Tanz und Besprechungen abwechseln. Außerdem halten in dem hiesigen Handwerker-Verein zwei der Stimmführer dieser Partei fortlaufende Vorträge, welche der Ankündigung nach freilich durchaus unpolitisch sind. Dasselbe Verhältniß findet in Stargard und Demmin statt, wo die Handwerker-Vereine ebenfalls das Terrain bilden, auf welchem diese Partei jetzt thätig ist. In Greifenhagen hat ebenfalls einer der Führer der demokratischen Partei, ein sogenannter Gartenkondukteur, Unterrichtsstunden für Handwerker angekündigt.

— Die Geistlichen der Synode Daber in Hinterpommern haben gegen den von dem Ministerium vorgelegten Gesetzentwurf über Ablösung der Reallasten eine Denkschrift abgefaßt, in welcher sie die bedeutenden Nachtheile hervorheben, mit welchen derselbe ihrer Ansicht nach die Einkommensverhältnisse der Pfarrer bedroht. Sie verlangen hauptsächlich Entschädigung an Land und nicht in Geld. Bei Ablösung von Naturalien, welche durch Geld nicht beschafft werden können, verlangen sie Ablösung zum vollen Werth. Diese Denkschrift circulirt jetzt bei den Geistlichen der Provinz, um demnächst den Kammern und dem Ministerium überreicht zu werden.

— Vor Kurzem ist durch Entscheidung des Ministeriums des Innern eine administrative cause-celèbre zur Erledigung gebracht, welche bereits seit dem Jahre 1824 schwebt; wir meinen die Frage über den Sitz des Landraths-Amtes des Pyritzer Kreises. Dasselbe wurde nämlich bei der Reorganisation der Kreis-Verwaltung im Jahre 1814 nicht nach der Kreisstadt Pyritz, sondern nach der außerhalb des Kreises liegenden Stadt Stargard verlegt ist. Seit 1824 hat gegen diesen abnormen Zustand die Stadt Pyritz mit den westlich von der Plöne belegenen Ortschaften petitionirt, während die östlich der Plöne belegenen Ortschaften, welche ihren

Verkehr nach Stargard haben, stets dessen Beibehaltung verlangten. Jetzt endlich ist die Verlegung nach Pyritz erfolgt. Die hierdurch benachtheiligten Gutsbesitzer sollen — wie man hört — den Antrag auf Theilung des Kreises stellen wollen.

— Gegen Ende dieses Monats wird der Communal-Landtag von Altpommern mit Genehmigung des Ministeriums des Innern zur Erledigung der laufenden Geschäfte hierselbst zusammentreten.

— Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, beabsichtigt das Ministerium die Resultate der in diesem Jahre stattfindenden statistischen Aufnahmen in eben so umfassender Weise zum Gebrauch der Kammern und des Publikums auf Staatskosten zu veröffentlichen, wie dies bereits in England, Frankreich und Belgien geschieht. Es steht hienach zu hoffen, daß die auf die Beförderung der vaterländischen Statistik abzielenden Anträge eine günstige Aufnahme finden werden. (Pr.C.)

Stettin, 3. November. Während des Wollmarktes d. J. wurde im Gasthofe „Fürst Blücher" ein Diebstahl von 18 silbernen Löffeln verübt. Der Thäter, Handlungsdiener F. W. Mantey, 47 Jahr alt, fünfmal bestraft, im Ganzen 24 Jahre 8 Monate im Zuchthause gewesen, stand am 1. d. M. vor dem hiesigen Criminalgericht. Er leugnete die That, gab vor, der Kellner habe ihm aus Rache drei silberne Löffel in die Tasche gesteckt, der übrigen hatte er sich zu entledigen gewußt. Sehr naiv hatte er in einem aufgefundenen Schreiben an eine hiesige ihm bekannte Frau das Ansinnen gestellt, den Diebstahl auf sich zu nehmen, weil sie, noch nie bestraft, höchstens eine gelinde Zuchthausstrafe bekommen könnte. Die Abfassung des Briefes leugnete er sowohl wie den Diebstahl, wurde jedoch durch die Angaben der Zeugen für schuldig erkannt. Der Staatsanwalt beantragte sieben Jahre Zuchthaus, die Richter erkannten auf sechs Jahre Zuchthaus und Detention in einem Arbeitshause bis zum Nachweise ehrlichen Erwerbes.

— Von dem Kriegsgericht wurde hier ein Landwehrmann, weil er im berauschten Zustande einen Unteroffizier vor die Brust gestoßen, zu fünf Jahren Strafarbeit verurtheilt.

— Der Handschuhmacher Kressin, welcher vor dem Ausbruche aus dem Krankenhause sich an der Erdrosselung des Wärters Lemke betheiligte, ist bis jetzt noch nicht ergriffen worden. Man erfährt nunmehr die näheren Umstände, unter welchen der Mord verübt ward. Die drei Verbrecher hatten schon in der Kustodie den Versuch zur Flucht gemacht, da dieser mißlang, so wußten sie sich Brechstein und Glaubersalz zu verschaffen, woruuf sie unter dem Vorwande an der Cholera darnieder zu liegen, in's Krankenhaus geschafft wurden. Daselbst nahmen sie die eisernen Stangen der Bettstellen zu Werkzeugen, um sich durch die Mauer zu arbeiten, sie wurden bei diesem Vorhaben gestört, weil es im Krankenhause unruhig ward und sie sich entdeckt hielten. Um 3 Uhr Morgens machten sie nochmals den Versuch, um aber schneller zum Ziele zu kommen, mußte der Oekonom Hering durch Pochen den Wärter in's Zimmer nöthigen. Dieser erschien, ihm wurde der auf dem Boden liegende Kressin als ohnmächtig gezeigt und seine Hülfe erbeten. Als er diesen aufheben will, faßt ihn der Schlächtergeselle Böttcher an die Gurgel, die andern binden ihn, der Mund wird ihm mit Tüchern verstopft. Sie entfliehen, begeben sich in einen Stall im Zachariasgange. Böttcher entfernt sich unter dem Vorwande, für den Hering Kleider holen zu wollen. Auch Kressin verläßt ihn unter einem andern Vorwande. Beide kehren nicht zurück. Am Morgen wurde der Hering mit einer Decke vor Kälte zitternd in seinem Versteck gefunden.

— Die N. Pr. Z. schreibt aus dem Greifswalder Kreise: „Bedeutende Uebelstände kommen jetzt wieder bei den Einberufungen zur Landwehr zu Tage. Mancher Wehrmann vermag es in keiner Weise zu ergründen, warum er wiederholt von Weib und Kind abgerufen wird, während an jüngeren Wehrleuten um und neben ihm die Einberufungsordre allemal glücklich vorüberschleicht. Wer die Verhältnisse hier genau kennt, weiß sehr gut, daß diese Uebelstände nur in den subalternen Regionen ihren Sitz haben können. Wie dem nun auch sei, fände sich ein Mann, der Patriotismus genug hat, diese Sache vor die rechte Schmiede zu bringen, es könnte nur — besser dadurch werden.

— Die „Köln. Ztg." enthält einen Aufruf für die Versorgung der Kinder **Kinkels**, in dem es heißt:

„Vor Allem ragt hoch aus der Masse unserer Vorkämpfer für Freiheit und Humanität der Name eines Mannes hervor, dessen schreckliches Geschick die Herzen des ganzen Volkes durchbebt, eines Mannes, der selbst seinen Feinden um den bittersten Haß nur Verzeihung und ein Herz voll Liebe entgegentrug. Und Ihn, der nie den Haß gekannt, Ihn, den deutschen Dichter, den ernsten Lehrer, den Liebling des Volkes, hat man ins Zuchthaus gesandt, um in der Sträflingsjacke Wolle zu spinnen sein Leben lang!

Nicht unser Thun ist es, den Maßstab der Kritik an ein solches Verfahren zu legen — dies bleibt das Amt der Geschichte; — wir fragen nur: Was kann Deutschland für ihn thun, Deutschland, um das sein treuester Sohn dies Schicksal trägt?

Als Robert Blum ein Blutzeuge der Rache des Siegers fiel, beschloß das deutsche Volk, dessen verwais'te Söhne zu „Kindern der Nation" zu erklären. Hat Gottfried Kinkel weniger vollbracht als Robert Blum?

Deutsches Volk! Die Kinder Deines Dichters, Deines Sohnes sind vaterlos geworden. Die Geschichte harrt auf Deinen Ruf. Soll sie Dich verdammen? Oder willst Du Dich des großen Namens würdig zeigen, den du führst? — Deutschland, sei Vater den Kindern eines Mannes, der um Dich täglich den Tod erduldet!

Und nicht allein an Deutschland, auch nicht allein an Kinkels politische Freunde ergeht dieser Ruf; — nein, er geht an die ganze Menschheit, und am meisten gerade an die, welche ihm mit Worten oder Werken, aus Haß oder Unverstand geschadet. Ihr Liebenden, denen „Otto der Schütz" ein Pfand des Verständnisses war; Ihr Studenten, die Ihr lauschtet auf die weisen Worte Eures Lehrers; Ihr Handwerker, denen Euer Meister das Schwert der Bildung um die Lenden gürtete; und Ihr Volksmänner, die Ihr fühlt, daß Ihr Eurem Gottfried Kinkel nie die Schuld bezahlen könnt, die auf Euch lastet durch sein Leiden: — Ihr Alle, Alle tretet her und zahlt Euren Tribut der Menschlichkeit!" u. s. w.

Stralsund, 28. Oktober. Die neue Gemeinde-Ordnung erregt allein noch unsere Erwartung und in der ganzen Provinz Neuvorpommern und Rügen wünscht man die Einführung derselben sobald als möglich herbei, um einmal aus veralteten Zuständen, in denen wir uns schon so lange befinden, herauszukommen. Wer Gelegenheit gehabt hat, dieselben selbst anschauen zu können, der wird sich nicht wundern, daß wir den Entwurf der neuen Gemeinde-Ordnung als eine Verbesserung in unserm Gemeindewesen betrachten. Leider sind es andere Nachrichten aus dem parlamentarischen Leben Berlin's, die wir nicht erwarten, die uns aber mit nicht geringem Schmerze erfüllen. (Const. Z.)

Neustettin. Man beabsichtigt, hier im Kreise auf dem Vorwerk Grünhoff bei Parchlin ein Rettungshaus für verwahrloste Kinder zu begründen.

Woll-Bericht.

Breslau, 31. October. Seit Beendigung des Herbst-Wollmarktes sind am hiesigen Platze etwa 3000 Ctr., größtentheils russische und polnische Wollen, erstere im Preise von 45 bis 53, letztere von 55 bis 65 Thlr. verkauft worden. Einige Parthien feine Posener Wollen erlangten über 70 Thlr. Auch in Sterblingen und Locken ist einiges umgegangen. — Das Resultat der nahen Martini-Messe in Frankfurt a. O. in Tuchen und Wollen-Waaren dürfte in Bezug auf die Preise von Mittelwollen für die nächste Zeit maßgebend sein.

Getreide-Berichte.

Stettin, 2. Novbr.

Weizen, in loco 50—53½ Thlr. bez.

Roggen, in loco 25¾—27½ Thlr., pro Oktbr. Schlußpreis 26 Thlr., und pro Novbr.—Dezbr. 26 Thlr. bezahlt.

Gerste, in loco 24 Thlr. bez.

Hafer, in loco 18 Thlr., schwimmend 17 Thlr., und pro Frühjahr 18½ Thlr. bezahlt.

Erbsen, 39—36 Thlr.

Rüböl, rohes, in loco 14¾—$14\frac{5}{12}$ Thlr., zuletzt 14⅔ Thlr., pro Oktbr. Schlußfrist 15½—17 Thlr., zuletzt 16½ Thlr., pro Novbr. 14½—$14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, pro Novbr. 25¼ %, pro Frühjahr 22¾ % bezahlt.

Zink, schles., $4\frac{7}{12}$ Thlr. pro Ctr. bez.

Berliner Börse vom 2. Novbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	106½	106		Pomm. Pfdbr.	3½	—	95½	
St. Schuld-Sch.	3½	—	88⅜		Kur- & Nm. do.	3½	—	95¾	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	100¾		Schles. do.	3½	—	94½	
K. & Nm. Schldv.	3½	86¾	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅝	103⅛		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	96½	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	89¾				—		
Grosh. Posen do.	4	—	99⅜		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	—	89⅜		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	95	94½		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	81½	81	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	108½		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	81½	80½		Kurh. Pr.-O. 40 th.	—	35½	—	35
do. do. Cert. L. A.	5	93¼	—		Bard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	17¼	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	18½	—	¼
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	95½						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	90¾ B.
do. Hamburg	4	—	84½ bz. u G.
do. Stettin-Stargard	4	—	102½ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	65½ bz u G.
Magd.-Halberstadt	4	7	—
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	69 B.
Cöln-Minden	3½	—	95¾ 96¼ a 96 bz.
do. Aachen	4	5	49½ bz.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 a 79 G.
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	84¼ B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅛	106¼ B.
do. Litr. B.	3½	6⅛	104 B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	69 G.
Bergisch-Märkische	4	—	50¼ bz.
Stargard-Posen	3½	—	84¾ bz. u G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	56 a 55½ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	93¾ bz.
do. Hamburg	4½	98½ bz
do. Potsd.-Magd.	4	91½ a 92 bz
do. do.	5	101 G
do. Stettiner	5	104¾ B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	97¾ bz.
Cöln-Minden	4½	99¾ G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	79¾ bz.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	93¾ B.
do. do.	5	102½ B.
do. III Serie	5	101 bz.
do. Zweigbahn	4½	80 G.
do. do.	5	89 G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	97 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	36½ bz.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	335,70‴	335,51‴	335,62‴
	2	336,27‴	336,30‴	336,18‴
Thermometer nach Réaumur.	1	+ 4,2°	+ 8,2°	+ 4,7°
	2	+ 1,4°	+ 7,0°	+ 3,4°

Beilage.

Beilage zu No. 257 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 3. November 1849.

Deutschland.

Berlin, 31 Oktober. (Oesterreich und der Zollverein.) Unglaublich und doch wahr! Oesterreich scheint endlich das Verderbliche seines Prohibitivsystems einzusehen und annähernde Schritte zu versuchen. Bereits hat sich die Commission zur Revision des österreichischen Zolltarifs grundsätzlich für die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote entschieden und nur kräftige Schutzzölle für die einheimische Industrie sollen bestehen bleiben. Die Ausfuhr soll nur einer Controllabgabe unterliegen. Als Gewichtseinheit wird der Zollzentner vorgeschlagen. Ueberhaupt nähert sich die Commission unserer Tarife, so soll z. B. die allgemeine Eingangsabgabe nur 15 Sgr. betragen. Die Industriellen des Zollvereins wünschen eine Revision des bestehenden Tarifs, der allerdings an manchen Unvollkommenheiten leidet, und möchte der Zeitpunkt geeignet erscheinen, die Interessen zu versöhnen und im Laufe der Zeit zu verschmelzen. Die Wiener Zeitung vom 26. d. M. schlägt 4 Perioden vor. Die erste sei der innern Zollform auf beiden Seiten gewidmet, wobei die möglichst große Uebereinstimmung im Auge behalten bleibt. Gemeinsames Münz-, Maaß- und Gewichtssystem, Wechsel-, Handels- und Seerecht, Gewerbegesetzgebung, Heimath- und Niederlassungsrecht, Post-, Flußschifffahrt-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, übereinstimmend gemacht. Zweite Periode: Die Zölle der Manufaktur-Erzeugnisse werden im gegenseitigen Verkehr auf ¾ verringert. Dritte Periode, weitere Verminderung der Schutzzölle auf die Hälfte, gemeinsame Bestimmungen über Seeschifffahrt- und Differentialzölle, Annäherung in den Finanzzöllen. Vierte Periode: Verminderung aller jener Schutzzölle auf ¼ des allgemeinen gegen fremde Staaten bestehenden Zollsatzes. Anbahnung einer gemeinsamen Handelspolitik. Schon die Thatsache, daß man in Wien diesen hochwichtigen Gegenstand in so verständiger Weise bespricht, erscheint uns als ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit und Anbahnung einer Zukunft, wo die Völker sich die Hand zum großen Bunde reichen.

Oesterreich bedarf unser in seinen Bewegungen gegen Westen und wir seiner im levantischen Handel; beide vereint können mit England concurriren und den russischen Uebergriffen wehren. Mögen unsere Staatsmänner und Kammern kleinliche Interessen beseitigen und nur den großen Zweck im Auge behalten, wie es dem materiellen Bunde von 70 Millionen geziemt. Solche Errungenschaften würden die beste Denkschrift des Jahres 1848 sein, mit dem Metternichs Stern nebst Trabanten unterging, um einer schöneren Morgenröthe zu weichen. (P.-C.)

Berlin, 1. November. Der in der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten genehmigte Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1849 enthält folgende Angaben: Die Summe der Ausgaben beläuft sich auf 1,939,378 Thlr. 9 sgr. 11 pf., die Summe der Einnahmen auf 1,590,535 Thlr. 20 sgr. 4 pf., mithin ergiebt sich ein Deficit von 348,842 Thlr. 19 sgr. 7 pf. Unter den Ausgaben kostet die Polizei- und Gerichtsverwaltung 300,249 Thlr., das Schul- und Armenschulwesen 238,643 Thlr., die Armen-Verwaltung 553,795 Thlr. Die letztere kostete im Jahre 1848 608,961 Thlr. Unter den Einnahmen ergiebt die Haus- und Miethssteuer 618,300 Thlr. Die gesammte Steuerwaltung liefert 1,092,270 Thlr.

— Die Verhandlung des Waldeck'schen Prozesses wird am 17. stattfinden. Die Anklageschrift umfaßt etwa 90 Foliobogen. Sicherem Vernehmen nach werden besondere militairische Vorkehrungen am Tage der Procedur getroffen werden. (C. B.)

— Militairische Kreise unterhalten sich viel von bevorstehenden Aenderungen in der Organisation der Landwehr. Dem Vernehmen nach werden diese im Wesentlichen darin bestehen, daß jedes Bataillon zu einem Cadre zusammengezogen werden soll, zu welchem jede Compagnie vorläufig einen Stamm von 25 Mann zu stellen haben wird. Jedes Cadre würde dann eine Stammkompagnie von 100 Mann bilden, von welchen jede 6 Wochen 30 Mann entlassen und durch neu einzuziehende 30 Mann ersetzt werden sollen. Später soll eine Verstärkung der Cadres auf 200 Mann erfolgen und eben so der sechswöchige Wechselb sich auf je 60 Mann erstrecken. (C. B.)

— Das preußische Heer hat sich bewährt und namentlich durch ein gebildetes Betragen die Achtung der Nachbarn erworben. Wir möchten indessen warnen, mit dem Lobe nicht zu verschwenderisch zu sein, man kann die besten Kinder verwöhnen. Die Disciplin beruht eben so sehr auf dem Tadel als auf dem Lobe. Es bleibt immer gefährlich, Jemanden glauben zu machen, daß er unentbehrlich sei. (P.-C.)

— Eine Stunde darauf, nachdem hier der Mord der Wittwe Hirsch entdeckt war, machte bereits in Potsdam eine Frau den Versuch, bei einem Banquier eines jener der Gemordeten gehörigen Papiere zu verkaufen. Dieses Weib hatte einen Waisenknaben mit dem Versprechen einer hohen Belohnung mit dem Verkaufe beauftragt, ergriff aber die Flucht, als der mißtrauische Banquier mit dem Knaben aus der Thür trat, um die Frau anzuhalten. Großen Verdacht und den bisherigen Hauptinhaltspunkt für die Nachforschungen soll der auffallende Umstand geben, daß die Aufwärterin, welche die Ermordete zuletzt zu ihrer Bedienung hatte, mit der Entdeckung der That unsichtbar geworden und überhaupt unbekannt ist. — Die heutigen Zeitungen bringen die kriminalgerichtliche Bekanntmachung über den Mord, in welcher die geldwerthen Papiere und Kostbarkeiten namhaft gemacht werden, welche die Wittwe Hirsch besessen und die jetzt vermißt werden. Der Betrag der geldwerthen Papiere (preußische, polnische, holländische und spanische) beläuft sich auf über 17,900 Thlr.

— In der Stadt geht das Gerücht, daß heute Morgen drei Personen, wegen des an der Wittwe Hirsch begangenen Raubmordes verdächtig, im Kriminalgefängniß eingebracht worden sind.

— Zu Anfang des Monats September belief sich die gesammte Bevölkerung Berlins auf 398,883 Seelen.

Berlin, 1. November. Unter Bezugnahme auf unsere frühere Mittheilung von einigen Falschmünzerei-Versuchen müssen wir erwähnen, daß in kurzer Zeit wieder drei Fälle vorgekommen sind. Ein ehemaliger Kaufmann, der, kürzlich aus der Straf-Anstalt entlassen, sich hier verborgen aufhielt, wurde bei einer von Schutzmännern zu anderen Zwecken vorgenommenen Haussuchung im Besitze eines ziemlich vollständigen Münzapparates und falscher Münzen betroffen. Er behauptet zwar, daß es Spielmarken sein sollten, denen er nur zum Scherz die Form von preußischen Thalerstücken u. s. w. gegeben habe, seine Entschuldigung dürfte jedoch wenig Anklang finden.

— Man wird sich erinnern, daß im Anfange dieses Jahres eine Reihe von Fällen verhandelt wurde, in denen Handwerker und Arbeitsleute angeklagt waren, falsche Thaler in Kellern und Tabagieen wissentlich verausgabt zu haben. Alle Bemühungen, die Fabrikanten zu entdecken, schlugen fehl. Wiederholte Zurückweisungen des falschen Geldes in Berlin veranlaßten nun die Münzfälscher, ihr Glück außerhalb zu versuchen. Der Hauptanstifter, ein Former Kerkoff, wurde jedoch in Trebbin ergriffen, nachdem bereits in Fehrbellin und Bernau Verwechselungen stattgefunden hatten, und er legte ein vollständiges Bekenntniß ab, in Folge dessen auch seine Komplicen, ein Bäckergesell, ein Kürschner und ein Musiklehrer, verhaftet und jetzt mit ihm in Anklagestand versetzt sind. Für das gewerbtreibende Publikum ist zu bemerken, daß sich die hiesigen Orts gefertigten falschen Thalerstücke von den ächten, abgesehen von dem geringen Gewicht und der Klangverschiedenheit, hauptsächlich durch die unvollkommen ausgeflossene Randverzierung unterscheiden.

— Professor Harleß in Bonn erklärt das vom englischen Arzte Marwell in Bonn empfohlene Mittel gegen die Cholera (das kohlensaure Natron ꝛc.) für verwerflich und warnt das nichtärztliche Publikum vor dem Gebrauch desselben. (D. R.)

Berlin, 1. November. Am letzten Sonntage erfolgte in Brandenburg die feierliche Grundsteinlegung zum Bau einer katholischen Kirche.

— Das Sekretariat (welches?) macht bekannt, daß Herr v. Bülow-Cummerow sich bereits auf dem Wege der Genesung befindet.

— Auf dem letzten Jahrmarkt in Spandau ist ein Mensch, der falsche Acht- und Viergroschenstücke ausgab, und bei dem noch eine bedeutende Anzahl dieser Münzen gefunden worden ist, verhaftet worden, und hofft man durch diesen Fang der Fabrik dieser falschen Münzen, die schon seit längerer Zeit im Publikum coursiren, so wie den Verbreitern derselben auf die Spur zu kommen.

— Die Neue Oder-Zeitung berichtet von einer Hyäne, die aus einer Menagerie entsprungen ist und sich in den Gebüschen bei Friedberg aufhalten soll. Vor länger als acht Tagen sei eine Frau nach Holz gegangen, aber nicht wieder zurückgekehrt; man schreibt ihr Verschwinden der Hyäne zu. Leute, welche die Bestie gesehen haben wollen, sagen aus, daß sie sehr mager und elend, und eher furchtsam als wild sei. In einer Anmerkung berichtet die gen. Ztg., das Thier sei, wie sie so eben hört, erlegt worden. (Vielleicht ein neues Meteor à la Berlin?)

— Eine Marmor-Büste unseres Mendelssohn-Bartholdy ist im Orchester der Musik-Halle zu Birmingham aufgestellt worden.

— (Gesellschaft für Handel und Gewerbe.) Die zweckmäßigste Verwendung der Arbeitskräfte in den Gefangenhäusern war die Tagesfrage, die um so mehr interessirt, weil von vielen Orten Petitionen der Handwerker an die Kammern einlaufen, um diese Konkurrenz auf dem inländischen Markte zu beseitigen. Naturgemäß erscheinen die ländlichen Beschäftigungen. Dagegen wurde eingewendet, daß wenige Strafanstalten eine so isolirte Lage haben, und außerdem die Bewachung eine schwierige sei. Eigene Verbrecher-Kolonieen sind erfahrungsmäßig nicht rathsam, die Versuche, welche Holland in dieser Hinsicht mit großen Kosten machte, sind gescheitert. Berichtet wurde, daß im Staate Newyork die Gefangenhäuser vollständig organisirte Werkstätten für alle Fächer seien. — Ferner, daß Belgien, durch die Ereignisse des Jahres 1848 gedrängt, mit Erfolg Artikel für die Ausfuhr über See durch Sträflinge anfertigen lasse. Auch für Preußen erscheint zu diesem Zwecke die Fabrikation von Segeltuch, groben Baumwollenwaaren, Futterzeugen, Kleidungsstücken, Möbeln u. s. w. sehr passend. Die Seehandlung dürfte dazu geeignet sein, den Export einzuleiten, und würden sich alsdann leichter Unternehmer finden, um das Angefangene fortzusetzen, denn der Staat selbst kann nicht als Kaufmann auftreten. Ohne regelmäßige Arbeit ist es unmöglich, in den Gefängnissen die Ordnung zu erhalten und die Moralität zu heben. Der Staat wird also immer Unternehmer bedürfen, welche gegen gewisse Lohnsätze die Arbeitskräfte benutzen. Als sehr passende Arbeit wurde der Wollkämmerei erwähnt, wozu sich Gefängnisse, der Lokalitäten wegen, besser eignen, als die engen Wohnungen der einzelnen freien Arbeiter! Ohne zweckmäßige Ventilation ist, der sich entwickelnden Gase wegen, die Arbeit ungesund. Auch der sonst so häufige Wolldiebstahl wird in den Gefängnissen vermieden. Will die Regierung, den Bittschriften der Arbeiter gegenüber, eine Konzession machen, so scheint allerdings die Fabrikation grober Artikel zur Ausfuhr als ein sehr geeignetes Mittel. Vielleicht böte die Kolonisations-Gesellschaft einen Anhaltepunkt.

— (Ackerbau.) Die Straßen-Reinigung Berlins kostet jährlich 120,000 Thlr. In Brüssel ist der Fall umgekehrt; der Unternehmer zahlt 70,000 Franken Pacht. Der Dünger muß also hier weniger gelten oder dessen Anwendung nicht so gesucht sein, als in Flandern, wo der Ackerbau weit über dem unsrigen steht. (P.-C.)

— (Professor Becker's Zauber-Salon.) Herr Becker eröffnete auch gestern seine Vorstellung mit der Versicherung, daß dabei durchaus „keine Hexerei im Spiele sei." — Für uns war das eine ganz überflüssige Bemerkung, denn wir glauben einmal nicht an Hexerei, und können ihm keinen größeren Beweis unserer Aufklärung geben, als durch die Versicherung, daß wir auch jetzt noch nicht daran glauben — trotzdem wir seine Produktionen gesehen.

Glück muß der Mensch haben! und Herr Becker hat ein solches, daß er nicht vor drei hundert Jahren gelebt; schwerlich hätte er da eine Vorstellung zu Ende gebracht; im ersten Entree-Akt hätte man ihn schon verbrannt.

Aber das Glück, zur rechten Zeit geboren werden, genügt nicht; Propheten müssen verkündet werden, sollen ihre Wunder wirken. Corneille fand einen Voltaire, der den Zauber seiner Verse erklärte, Hogarth einen Lichtenberg, der den mystischen Schleier hob, und damit die Geheimnisse seiner Konceptionen enthüllte; Jules Janin füllte 1830 fünf Feuilletons der Débats mit den Wundern an, die der „Sorcier Bosco", der „Bohémien hongrois", über das „Paris enchanté" ergoß; Döbler zauberte sich das bezaubernde Gut Klafterbrunn bei Wien aus den Kritiken, die Saphir über ihn schrieb; — nun, wir haben Bosco und Döbler gesehen und können Herrn Becker versichern, daß ihm nichts fehlt als einer jener Kommentatoren, um wenn auch nicht den Ruhm eines Corneille, doch ein Klafterbrunn des Herrn Döbler zu erringen. Ist Berlin auch nicht Paris,

so ist es doch bevölkert genug, daß er sich ein Rittergut daraus zaubere, wenn jeder Einwohner auch nur ein Mal seine Teufelskünste staunend anschauen will, und das würde unfehlbar geschehen, stieße eine solche Autoritätslunge auch nur einmal begeistert in die wohl verdiente Lobposaune. Was ist Bosco gegen ihn? — Jener reichte uns über Tisch ein Brod, brach es — und schüttete auf unsere Teller — einen Haufen Dukaten aus! Was will das heißen? Fehlt das Brod, kann man bei allen Dukaten der Welt verhungern; aber Herr Becker! — das wäre der Mann für eine belagerte Festung. Unnehmbar, wenn sie an nichts Mangel leidet als an Lebensmitteln! Mit seinem leeren Zaubersacke, den man leer sieht, sieht, wie Molière sagt: „ce qu'on nomme voir," den man mit Händen betastet, den er selbst mit Füßen tritt und dann — vor unseren Augen, die Arme weit von sich gestreckt, so viel Eier daraus holt, daß eine belagerte Garnison allein von Omelettes soufflés sich sättigen könnte, solch ein Mann, der, wenn Ihr kein Freund von Eierkuchen seid, aus einem Shawl, den Ihr eben in Händen gehabt, die delikatesten Goldfischchen hervorzaubert und sie Euch in Krystallschalen lebendig präsentirt, sie auf Euren Wunsch — deß sind wir gewiß — auch gebacken, gebraten, marinirt, ganz ad libitum darreichen würde; ein Mann, der in eng anliegender altdeutscher Tracht vor Euch steht, und plötzlich zum lebendigen Hühnerstall wird und alle Sorten Federvieh gebiert: Enten, Hühner, Tauben — einen ganzen Stall voll, und sicher nur aus Caprice dem Verlangen eines Knaben auf der Gallerie nicht willfahrte, der absolut nach Gänse begehrte! solch ein Mann kann nur an einem Glauben scheitern, wie der unsere, der fest darauf beharrt: es giebt keine Hexerei!

Aus dem Hute eines Knaben, der eine halbe Metze Birnen füllt, holt er Euch eine Peräcke, einen kompletten Kinder-Anzug, ganze Rabatten voll der zierlichsten Sträußchen, ein paar Schock großer Pokale und Becher, zeigt Euch endlich diesen Abgrund von Hut, und nachdem Ihr ihn für leer erkennt, holt er noch einen ganzen Weihnachts-Markt voll Spielzeug daraus hervor, beschenkt die ganze anwesende Jugend, und hört nicht eher auf, bis die Kinder schreien: sie hätten genug! — Nun, wenn die Berliner Kinder Spielzeug genug haben — dann habe sie sicher genug. (D. Ref.)

Düsseldorf, 30. Oktober. Zur Geburtsfeier (am heutigen Tage) S. K. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen und seiner Gemahlin hat unser Gemeinderath, als gesetzlicher Vertreter der Bürgerschaft, eine Glückwunsch-Adresse am 28sten nach Berlin abgehen lassen.

Zu derselben Geburtsfeier wird heute Abend bei festlich erleuchtetem Hause ein Festprolog in Scene aufgeführt. (Die Zeiten ändern sich.)

— Heute Morgen hat uns das 5te Ulanen-Regiment, nachdem es ein ganzes Menschenalter lang hier in Garnison gelegen, verlassen. Zwei Schwadronen werden vorläufig in Deutz, die beiden andern in Bonn bleiben, bis diese Städte die für sie bestimmte Garnison erhalten haben werden. Dann bezieht dasselbe seine Friedensgarnison Trier, wohin schon die Arbeiter-Abtheilung und die Montirungskammern abgegangen sind.

Landshut, 29. Oktober. Die von dem Consistorium gegen Pastor Schmidt in Haselbach getroffenen Maßregeln haben es nun endlich so weit gebracht, daß sich der bei weitem größte Theil der nach Haselbach eingepfarrten Evangelischen mit nur einigen wenigen Ausnahmen zu einer vom Consistorium unabhängigen evangelischen Gemeinde vereinigt. Heute ist die Meldung an's Consistorium abgegangen, daß Pastor Schmidt mit seiner zahlreichen Kirchgemeinde aus dem Consistorial-Verbande ausscheidet, um durch Annahme einer Presbyterial-Verfassung dem in Folge seiner Amtssuspension zerrütteten kirchlichen Leben wieder aufzuhelfen, während im Glaubensbekenntnisse der evangelischen Kirche nichts geändert wird. Die öffentliche und feierliche Austritts-Erklärung wird Mittwoch den 31. Oktober, am Gedächtnißfeste der Reformation erfolgen, und von der Gemeinde unterzeichnet werden. (N. O. Z.)

Gotha, 27. Oktober. Vorgestern wurden hier angeblich auf Requisition der Leipziger Behörde zwei fremde Männer von sehr anständigem Aeußern verhaftet. Dem Vernehmen nach sind es die Schriftsteller Falke und Buchmeier aus Wien, welche früher gegen den bei dem dortigen Oktober-Aufstand ermordeten Kriegsminister Latour aufreizende Artikel in den dortigen Zeitungen veröffentlicht hatten und deswegen sich aus Wien und Oesterreich flüchten mußten. Die hiesige Polizeibehörde lieferte die Verhafteten an das Criminalamt ab, aber schon in der ersten Nacht fanden sie Gelegenheit, sich auf gewaltsame Weise aus ihrem Kerker zu befreien. (D. P. A. Z.)

Köthen, 30. Oktober. „Die Regierungsform ist die demokratisch-monarchische." „Alle Gewalten gehen vom Volk aus." Diese beiden Paragraphen unserer Verfassung sind erhalten, das Prinzip durch sie gerettet. Dies das Resultat der heutigen Sitzung des Vereinigten Landtags, unstreitig der interessantesten, welche der Landtag in der diesmaligen Diät gehabt hat. Beide Parteien schickten nach und nach alle ihre Kämpfer ins Feld. Der Sieg blieb der konservativen, d. h. bei uns der Partei, welche die demokratisch- monarchische Verfassung in unveränderter Gestalt zu erhalten strebte. (D. A. Z.)

Aus Mecklenburg, 31. Oktober. Die Reformvereine beider Mecklenburg haben auf den 8ten d. M. einen Kongreß zur Berathung eines neuen Programms nach Schwerin zusammen berufen. In dem proponirten Entwurfe erkennen sie zwar die Verfassung an, bestehen aber auf sofortiger Durchführung der Grundrechte und Einführung des allgemeinen Wahlrechts ohne Census, so wie sie überhaupt die „Fortbildung der Verfassung im Geiste der Demokratie" sich zur Aufgabe machen. Für Deutschland verlangen sie — die Reichsverfassung vom März. Herr Venedey, der in diesem Augenblicke sich in Schwerin aufhält, wird wohl benutzt werden, um durch seine elegischen Jeremiaden dem erkalteten Interesse des „Volks" bei dieser Gelegenheit wieder auf die Beine zu helfen. (D. R.)

Aus der Pfalz, 27. Oktober. In Edesheim bei Landau kam es vor Kurzem zu einer wüthenden Schlägerei zwischen Soldaten verschiedener Waffengattungen, wobei nur das kräftige Einschreiten des dort kommandirenden Offiziers weitere Exzesse verhütete. Einem beurlaubten Unterkanonier, Jacob Glaser, der bei den Freischaaren gedient und durch Anrühmen ihres Treibens die Soldaten gereizt hatte, wurde von einem Soldaten der Kopf gespalten, daß er augenblicklich starb. — Rohe Aeußerungen gegen Offiziere wurden laut. Der Gensdarmerie gelang es, mehreren der Tumultuanten die Säbel abzunehmen und sie von weiteren Thätlichkeiten abzuhalten. (D. Z.)

Schweiz.

Bern, 25. Oktober. Die schweizerische Presse billigt in der Mehrzahl ihrer Blätter die Politik des Augenblicks und der Konvenienz, welche der Bundesrath seit einiger Zeit eingeschlagen hat; die Radikalen dagegen warnen vor der Reaktion, die sicher auch gegen die Schweiz sich wenden werde. Man kann mit Zuversicht Interpellationen in der nächsten Bundes-Versammlung wegen der bundesräthlichen Politik erwarten; aber eben so gewiß wird dieselbe die Zustimmung einer bedeutenden Majorität erhalten. Die Schweiz will Ruhe um jeden Preis; sie fürchtet gegenwärtig nichts so sehr als die Revolutionspartei im eigenen Lande, welche ihre Sympathieen mit der unterlegenen Propagandistenpartei Europas ohne Rückhalt ausspricht. Daher die ängstlich gespannten Erwartungen auf den Ausgang der Wahlen in Genf. Ist James Fazy gestürzt, so hofft man, es werde das radikale Regiment im Waadtland sich nicht mehr lange halten. Predigt ja selbst Herr Druey Mäßigung und nichts als Mäßigung. Seitdem er eidgenössischer Polizeiminister wurde, ist er von seinem Revolutionsfieber geheilt. Mit 1 Million ließen sich so alle Republikaner kuriren. Als er jüngst gefragt wurde, ob noch weitere Ausweisungen zu erwarten seien, soll er geantwortet haben: „Wer kann das sagen? Die Gesetze für die Schweiz werden jetzt in Warschau gemacht.

— Einige hier einquartirte Flüchtlinge ließen sich von den heimlich hier herumtreibenden neapolitanischen Werbern überreden und nahmen Handgeld, jeder 20 Schw. Fr. Als dies ihre Kameraden erfuhren, setzten diese ihnen die Folgen eines solchen Schrittes auseinander; die Rekruten wurden reuig und stellten sich nicht am Tage des Abmarsches. Der angeführte Werber begab sich auf den Kornboden, das Quartier der Flüchtlinge, und verlangte unter Schimpfreden das Handgeld zurück. Dies wurde verweigert, und der Werber, etwas unsanft vor die Thür geschoben, drohte mit Klage. Es verlautet aber, die Polizei wolle sich der Sache annehmen, auf Grund des Werbungsverbotes einschreiten und diesen Leuten das Handwerk legen. (D. Z.)

Niederlande.

Gravenhaag, 28. Oktober. Die Ministerkrise scheint zu Ende zu sein. Das neue Kabinet ist also zusammengesetzt: Auswärtiges: Van Goltstein. Inneres: Thorbecke. Justiz: de Dronckers. Krieg: General de Splingler. Finanzen: Van Bosse. Kolonie: Pahud. Der General-Finanz-Direktor von Niederländisch-Indien, Louis Lanny, ist an den Folgen eines Sturzes vom Pferde in Batavia gestorben.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dekretirt, daß alle mit britischer Flagge in Häfen der Vereinigten Staaten einlaufenden britischen Schiffe in Bezug auf die Abgaben wie eigene betrachtet werden sollen.

— Die Korrespondenz zwischen dem britischen Konsul und der Regierung von Nicaragua theilen die Blätter in extenso mit. Herr Cholfield benachrichtigt zuerst die Regierung, daß sie das Recht, einen Kanal zu bauen, nicht zugestehen könnte, ohne die Ansprüche der englischen Gläubiger an den Staat zu benachtheiligen; der Gouverneur antwortete, daß die Einwohner dadurch nicht leiden würden, und daß die Schuld das Recht, einen Theil des Gebiets zu cediren, keineswegs aufhebe. Gleichzeitig benachrichtigte der Konsul den Gouverneur, daß Großbritannien beschlossen habe, die Rechte des Moskito-Königs aufrecht zu erhalten, und jeder Schritt gegen denselben dem Staate Nicaragua schwere Züchtigung zuziehen werde. Der Minister antwortete, und, indem er den Ton des Briefes tadelte, stellte er in Abrede, daß die Regierung sich irgend eine Kränkung gegen die englische habe zu Schulden kommen lassen, und sagte, daß man die Integrität des Gebiets gegen den Moskito-König zu schützen wissen werde.

— Bei den Wahlen in Philadelphia sind Schlägereien vorgekommen, in denen einige Menschen ums Leben kamen.

— Das „New-York-Journal of Commerce" theilt das seltsame Gerücht mit, Rußland wolle im schwarzen Meere eine allgemeine Handelssperre für alle Nationen einführen.

— Kaiser Soulouque hat in Frankreich für sich und seine K. K. Gattin einen Thron bestellt, der an Kostbarkeit und Größe alle europäischen übertreffen soll. Die beiden von ihm gestifteten Ritterorden sind die von St. Faustin und Ehrenlegion.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es soll der während des künftigen Jahres 1850 seewärts zu bewerkstelligende Salztransport von Swinemünde nach Stolpmünde und Leba unter Zugrundelegung bestimmter Bedingungen zur Licitation gestellt und dem Mindestfordernden zugeschlagen werden.

Zum Behuf dieser Licitation wird hiermit ein Termin auf den 23sten November c. anberaumt, an welchem Tage cautionsfähige Bietungslustige auf dem hiesigen Königlichen Haupt-Steuer-Amte, zwischen 9 bis 12 Uhr Vormittags, vor dem Steuer-Rathe Meier zur Abgabe ihrer Gebote zu erscheinen hierdurch eingeladen werden.

Die in Rede stehenden Licitations-Bedingungen liegen während der Amtsstunden sowohl in unserer Registratur, als bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte in Swinemünde zur Einsicht aus.

Stettin, den 2ten November 1849.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte zu Stettin soll das in dem Dorfe Grabow unter der No. 19 a. belegene, den Erben des Zimmergesellen Daniel Friedrich Kistenmacher zugehörige, auf 1600 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 18ten Februar 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Geldverkehr.

Einem prompten Zinszahler ist eine sicher stehende Hypothek von 800 Thlr., 5 Prozent Zinsen tragend, gekündigt. Darleiher dieses Geldes erfahren den Hausbesitzer in der Exped. d. Bl.